

# Eine Urkunde, drei Großprojekte

Bildungsunternehmen Jordan will Sporthalle und Mensa bauen / Abriss der „Harmonie“?

Von unserem Redakteur  
**Elke Zenner**

FULDA Im August 2006 hat die private Realschule Herrmann ihren Betrieb aufgenommen. Inzwischen werden in der Rabanusstraße 142 Realschüler unterrichtet. In dieser Woche hat das hessische Kultusministerium die Privatschule offiziell anerkannt. Der Leiter des Staatlichen Schulamtes in Fulda, Dr. Michael von Rüden, übergab dem Vorstand des „Bildungsunternehmens Jordan“, Dr. Lothar Jordan, gestern die Urkunde. Schüler, Eltern und Lehrkräfte hätten nun eine „verlässliche Basis“, betonte der stellvertretende Direktor, Peter Vater.

## Realschule ist jetzt anerkannt

Die Anerkennung als „Ersatzschule“ – so heißt es offiziell – eröffne der Schule die Möglichkeit, eigenverantwortlich zu arbeiten, erklärte von Rüden. Die private Realschule will allerdings nicht nur eigenverantwortlich arbeiten, sie will auch weiter wachsen. 2012, so eine Prognose, könnten 274 Schüler die Einrichtung besuchen.

Bereits heute werden am Standort Rabanusstraße rund 700 Jugendliche unterrichtet. Das Bildungsunternehmen mit Handelsschule, wirtschaftlichem Gymnasium und beruflichen Schulen stößt allerdings an seine Grenzen. Es braucht mehr Platz. Lothar Jordan kündigte daher eine Weiterentwicklung an, die gleich drei große Investitionen vorsieht. Binnen eines Jahres sollen die Arbeiten anlaufen.

Zentrales Vorhaben ist der Bau einer eigenen Sporthalle. Derzeit nutzt die private Realschule die Turnhalle in Johannesberg. Das koste Geld, vor allem aber koste es Zeit, da die Schüler pendeln müssen.



Das Bildungsunternehmen Jordan geht in Fulda auf Expansionskurs. Auf dem Gelände in der Rabanusstraße sollen eine Sporthalle, eine Mensa und zusätzliche Klassenräume entstehen. Hindernis: Die alte „Harmonie“ (im Hintergrund). Foto: Ralph Leupolt

ten. „Die Eltern drängen, dass sich hier etwas tut“, sagte Vater. In einem weiteren Schritt soll eine Mensa gebaut werden, die den Ansprüchen an eine „moderne Schule“ Rechnung trägt. Die Erweiterung von Klassenräumen ist ebenfalls vorgesehen, schließlich müssten die zusätzlichen Schüler auch irgendwo untergebracht werden.

Bleibt die Frage nach der Umsetzung. Jordan stellte gestern drei denkbare Konzepte vor. Das Bildungsunternehmen könnte bereits bestehende Räume etwa der Athanasius-Kircher-Schule nutzen. Eine Lösung, die Fuldas Schuldezernent, Bürgermeis-

ter Dr. Wolfgang Dippel (CDU), ins Gespräch gebracht hatte. Zweite Möglichkeit: Ein Neubau auf dem Areal, das an die Dalberg-Klinik grenzt. Die zusätzlichen Gebäude lägen gegenüber der Handelsschule und könnten durch eine Fußgängerbrücke, die über die Dalbergstraße führt, mit dieser verbunden werden. Ein Investor stehe bereit, berichtete Jordan, ohne allerdings Namen zu nennen.

Wenn es nach dem Willen des Vorstands geht, dann wird – das ist die dritte denkbare Lösung – das bestehende Schul-Areal in den kommenden zwei Jahren erweitert. Turnhalle, Mensa und Klas-

senräume würden auf dem Gelände des Bildungsunternehmens realisiert. Der Knackpunkt: Diese Lösung kann nur dann realisiert werden, wenn die ehemalige „Harmonie“, die seit Jahren leer steht, abgerissen wird. Die Stadt sperrt sich bislang und verweist auf den Denkmalschutz. Jordan äußerte allerdings die Hoffnung, dass die Verantwortlichen im Stadtschloss ihre Entscheidung „korrigierend überdenken“. Denn: Ein Neubau würde das Gelände seiner Ansicht nach optisch aufwerten. Zudem sei das bestehende Gebäude baufällig. „Wir geben jetzt das Signal, dass schnell

gebaut werden soll.“ Fuldas Oberbürgermeister Gerhard Möller (CDU) erklärte auf Anfrage, er wolle nochmals das Gespräch mit allen Beteiligten suchen. Die stete Weiterentwicklung der privaten Schulangebote bezeichnete der OB als „begrüßenswert“.

Finanziert werden soll der Aus- und Umbau über drei Säulen. 620 000 Euro stünden aus Mitteln des Landesschulprogramms bereit, 380 000 Euro wolle das Bildungsunternehmen selbst stemmen, erläuterte Jordan. „Diese Investitionssumme deckt eines der drei Projekte.“ Die beiden anderen sollten von Investoren finanziert werden.